Unsere Viertelstunde der Vertiefung : die göttlichen Tugenden

Autor(en): **Barmettler, J.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 19: **Rekrutenprüfungen ; Besoldungsfragen ; Zur Westküste der USA ; Baselland**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-536374

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 1. FEBRUAR 1956 NR. 19 42. JAHRGANG

Unsere Viertelstunde der Vertiefung: Die göttlichen Tugenden

Von J. M. Barmettler, Bern

Christentum ist Glaube, Hoffnung und Liebe, am Anfang und bis hinauf in die höchste Mystik. So stark und gesund die göttlichen Tugenden sind, so stark und gesund ist jedes Christen Christentum.

»Das Gold wird im Feuer erprobt, der gottgefällige Mensch im Ofen der Trübsal« (Sir 2, 5). In der Prüfung erweist sich, was die Gottesliebe taugt, wie stark das Gottvertrauen ist und wie lebendig der Glaube. Alles Versagen ist letztlich ein Versagen in den göttlichen Tugenden. Umgekehrt ist alle Bewährung in der Prüfung Bewährung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Und Bewährung ist nicht nur Bewahrung, sondern Kräftigung und Wachstum, wie bei der Wettertanne. Wer nicht zusammenbricht, erstarkt im Sturm.

Ein Baum ist das Christentum. Das W u r z e l w e r k ist der G l a u b e. Wie Wurzeln dringt er ins Erdreich der göttlichen Offenbarung und zieht aus ihm die Nahrung. »Der Gerechte lebt aus dem Glauben« (Hab 2, 4; Röm 1, 17; Gal 3, 11; Hebr 10, 38). Der Christ kann und soll Christus nachsprechen: »Nicht vom Brote allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt« (Mt 4, 4). Das Glauben ist also nicht ein bloß abstraktes, steriles Fürwahrhalten der geoffenbarten Wahrheit, sondern ein Leben danach, ein Konsequenzen-Ziehen. Wie die Heiligen tun. Sie leben aus dem Glauben, immer wahrer und treuer, freudiger und glücklicher, weil mit immer stärkerem, froherem G o t t v e r t r a u e n, das eben aus diesem Gottesworte seinen Halt bekommt und wie ein immer mächtigerer S t a m m in die Höhe wächst. Und oben in der K r o n e der G o t t e s l i e b e verteilt und entfaltet sich die Gottesfülle in die zahllosen Äste und Zweige ihrer Proben und Beweise, in die Blätter, Blüten und Früchte sämtlicher sittlichen Tugenden, die alle von der Gottesliebe beseelt und getrieben werden. Aus ihr nur haben diese Rückhalt und Bestand, Fruchtbarkeit und Wert. Alles muß aus der gläubigen Wurzel kommen und in der Krone der Gottesliebe wachsen. Sind die göttlichen Tugenden stark und lebendig am Wachsen, so wächst alle andere Tugend von selber mit. Unter sich sind die göttlichen Tugenden so innig verbunden wie Krone, Stamm und Wurzelwerk am Baum. Auch in dieser Dreifaltigkeit gibt es ein kreisendes Leben: die Liebe macht den Glauben helläugiger, einsichtiger. Und das tiefere Eindringen in die Offenbarung mehrt unwillkürlich wieder die Hoffnung und die Liebe.

Einst geht der Glaube ins Schauen und Erfahren über, die Hoffnung in Besitz. Die Liebe bleibt, wird bloß zur schlackenlosen Lohe gesteigert und mit ungetrübter Seligkeit verschwistert.